

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 51 (1968)
Heft: 5

Artikel: Einen Gott, der die Objekte seines Schaffens [...]
Autor: Einstein, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einen Gott, der die Objekte seines Schaffens belohnt und bestraft, der überhaupt einen Willen hat nach der Art desjenigen, den wir an uns selbst erleben, kann ich mir nicht einbilden. Auch ein Individuum, das seinen körperlichen Tod überdauert, mag und kann ich mir nicht denken, mögen schwache Seelen aus Angst oder lächerlichem Egoismus solche Gedanken nähren. Mir genügt das Mysterium der Ewigkeit des Lebens und das Bewusstsein und die Ahnung von dem wunderbaren Bau des Seienden sowie das ergebene Streben nach dem Begreifen eines noch so winzigen Teiles der in der Natur sich manifestierenden Vernunft.

Albert Einstein

stehen unter der Kontrolle der Kirche. Und so haben wir in Vietnam einen Bürgerkrieg mit einer neuen Dimension; die Tyrannen und Ausbeuter sind die reichen Römisch-Katholiken, und die von Not heimgesuchten Leute setzen sich zusammen aus Anhängern vieler buddhistischer Sekten und anderer verschiedener Ideologien.

Die Katholiken sind vollkommen organisiert. Sie sind die Eigentümer des Landes und der Geschäfte. Sie allein haben Zugang zur Erziehung; aber sie wären nicht eine Woche an der Macht, wenn die Amerikaner zurückgezogen würden.

Es kostet nun die amerikanischen Steuerzahler beinahe 30 Milliarden Dollar jährlich, eine Lage aufrechtzuerhalten, die so unaussprechlich ist, dass sie der Beschreibung spottet, und welche die Vereinigten Staaten nach und nach zu einer Zielscheibe des Spottes und des Kopfschüttelns der Nationen macht.

Nach Dien-Bien-Phu brachte Kardinal Spellman den fanatischen Diem nach den Vereinigten Staaten (sein Bruder war der Bischof), um ihn zur Regierung in Vietnam vorzubereiten.

Eisenhower wurde überredet, «Ratgeber» nach dem Land zu entsenden, von denen es fünf- oder sechshundert gab, als Kennedy Präsident wurde. Unter dem Druck der Katholischen Kirche schickte Kennedy beinahe 25 000 Soldaten nach Vietnam; aber die von Diem ausgeführten Verfolgungen der Buddhisten waren so schrecklich, dass die Washingtoner Regierung gegen seine Ermordung kaum Einspruch erheben konnte.

Als Johnson im Jahre 1964 für die Präsidentschaft in Vorschlag gebracht wurde, lassen alle Beweise erkennen, dass er viele katholische Stimmen erhielt, indem er der Priesterherrschaft zwei Dinge versprach: 1., dass er Milliarden von Bundesgeldern in die katholischen Schulen leiten würde, und 2., dass er alles tun würde, buchstäblich **alles**, das nötig ist, um die katholische Kirche und ihre Feudalaristokratie in Vietnam aufrechtzuerhalten und

wieder einzusetzen, selbst wenn es die amerikanischen Steuerzahler 500 Milliarden Dollar oder mehr kosten, zwanzig Jahre und die Ermordung oder das Töten von 10 Millionen Menschen erfordern sollte. Die Tatsache, dass die Römisch-Katholische Kirche die Ursache dieses Krieges ist, wagt niemand zu erwähnen: denn das wäre Blasphemie.

Einer der aufschlussreichsten Artikel, die ich zu Gesicht bekam, wurde im «Michigan Alumnus» in der Ausgabe November 1967 veröffentlicht. Er wurde von einem Korrespondenten geschrieben, der sich nach drei Jahren in Vietnam nicht mehr als «Falke» bezeichnet. Er stellte fest, dass in der vorherrschend katholischen Provinz von Buichu die zwei führenden Gutsherren der katholische Bischof und der Vater des Innenministers des Landes waren (auch ein Katholik). In den Nachbargebieten beschlagnahmten die Kommunisten die grossen Güter und verteilten das Land unter die Bauern.

Um die Unterstützung des Volkes zu gewinnen, verordnete die Regierung, dass die Pachten von 50 auf 15 Prozent der produzierten Ernten ermässigt werden sollten. Dies konnte indessen nicht getan werden ohne die Mitarbeit des Bischofs, der sich sofort weigerte mit der Erklärung: «Wie kann ich 3000 Priester, Nonnen, Seminaristen und Kulis mit 15 Prozent der Ernte ernähren?»

Und da haben Sie in Kürze das Zwitzerte des Problems, die Ursache dieses bitteren Bürgerkrieges. Die Kirche sitzt oben, geschützt durch amerikanische Bomben; und sie beabsichtigt, dort zu bleiben. Aber das ist unmöglich, ohne die buddhistische Bevölkerung in Sklaverei zu halten. Die ausgebeuteten Leute müssen daher Meister unterhalten, die nicht nur schmarotzerische Oberlehnsherren sind, sondern auch einer anderen, tief verhassten Religion angehören.

Der Verfasser des «Alumnus»-Artikels stellt kurz und bündig fest, dass die durch Ky und Thieu vertretene regierende Klasse keinen anderen Gedanken hat, als alle ihre jetzigen Vorrech-

te aufrechtzuerhalten und noch dazu jene zurückzugewinnen, die seit den Tagen der französischen Herrschaft verloren gegangen sind.

Wie die Bourbonen haben sie nichts gelernt und nichts vergessen. Und jetzt, als die Unterstützer der verhassten Oberherren und der sogar noch mehr verhassten Katholischen Kirche, haben die Amerikaner in Vietnam die einst auf die Franzosen und ihre eingeborenen Verbündeten konzentrierte Feindseligkeit geerbt.

Beinahe die ganze Welt, die weniger einer Gehirnwäsche unterzogen wurde als unser eigenes Volk, versteht all dies sehr gut.

Wegen des Grauens in Vietnam lasse ich als Amerikaner meinen Kopf vor Scham hängen. Dr. Martin A. Larson

Christliche Mission – heute!

Dass sich im «christlichen Abendland» in unseren Tagen ein eigentlicher Klima-Umschwung vorbereitet, dass die Kirchen aller Observanz ihre bis jetzt beherrschende Stellung im Geistesleben verloren haben, dass sie sich für ihre Geltung und ihr Ansehen, so weit diese ihnen noch verblieben sind, zur Wehr setzen müssen – das alles darf gerade für unsere Leser als bekannt vorausgesetzt werden. Das alles können wir auch im öffentlichen Geistesleben der Gegenwart mit eigenen Augen verfolgen. Wie aber wirkt sich der Umschlag in der christlichen Mission aus? Da sind wir natürlich auf die Berichte der Mission selbst angewiesen. Sie fehlen nicht, diese Berichte, und sind oft überaus aufschlussreich und wertvoll. Bestätigen sie doch von aussen, von den Missionsfeldern her unsere eigenen Ansichten und Urteile über die heutige Zeitlage.

Wir halten uns im folgenden an einen Aufsatz von Hanswalter Huppenbauer

Haben Sie den Abonnementsbetrag von Fr. 5.— für das Jahr 1968 schon bezahlt?

Wenn ja, so danken wir Ihnen bestens dafür.

Wenn nein, so bitten wir Sie, dies in den nächsten Tagen noch nachzuholen.

(Postcheck-Konto 80-48853.)